

Warum die Uhr stehen blieb, als Opa starb - Das Übersinnliche auf dem Prüfstand

„Publikumstag“ der GWUP
am Donnerstag, 21. Mai 2009, im Hamburger Völkerkundemuseum,
ab 14 Uhr

Referent:

Massimo Polidoro

Thema:

17 Uhr bis 17.30 Uhr:

Detektiv des Übersinnlichen: Die unheimlichen Fälle eines "paranormal investigators"
(Vortrag in englischer Sprache).

20.15 Uhr bis 22.15 Uhr:

In Search of Mysteries: 20 years of research among ghosts, super-humans and fairy tales.
(Vortrag in englischer Sprache).

Abstract:

Rätselhafter Spuk, mysteriöse Vorahnungen, geheimnisvolle Botschaften aus dem Jenseits – seit 20 Jahren ist der Psychologe Massimo Polidoro ungläublichen Begebenheiten auf der Spur.

An diesem Abend schlägt der Chef-Ermittler des italienischen CICAP (Committee for the Investigation of Claims of the Paranormal) seine wahren X-Akten auf:

- Was ist dran an blutenden Statuen, Kornkreisen und Geisterhäusern?
- Gibt es Menschen, die hellsehen oder mit den Toten sprechen können?
- Wie legt man „Poltergeistern“ das schaurige Handwerk?

Anhand von Live-Experimenten, Video-Einspielungen und magischen Demonstrationen ergründet Polidoro gemeinsam mit dem Publikum, was dahinter steckt.

Interview:

Der *Skeptical Inquirer* bezeichnet Sie als „professional skeptic“: Wie macht man denn Skeptizismus zum Beruf?

Ich würde mich nicht als professionellen Skeptiker bezeichnen, wenn das bedeutet, dass ich vom Skeptizismus lebe. Was ich vielmehr tue, ist, mysteriöse Vorkommnisse zu untersuchen

und über die Ergebnisse zu berichten. Davon lebe ich letztlich: von meinen Büchern, Artikeln, Fernsehshows und Vorträgen. Vielleicht sollte ich daher eher sagen, dass ich ein professioneller Geschichtenerzähler bin – mit skeptischer Ausrichtung.

„Geschichtenerzähler“ lieben aber normalerweise das Phantastische. Wie sind Sie zum Skeptiker mit zeitweise eigener Fernsehshow geworden?

Einmal hatte ich sehr viel Glück. Zum Zweiten nahm ich meine Kindheitsträume sehr ernst. Ich wuchs mit einer großen Faszination für alles Magische und Mysteriöse auf. Der erste Film, der mich im zarten Alter von fünf Jahren tief beeindruckte, war „Houdini, der König des Varieté“ mit Tony Curtis. Als ich diesen fantastischen Helden sah – mit all seinen magischen Techniken, seiner Fähigkeit, sich aus jeder Lage zu befreien, und seiner gewitzten Eleganz beim Kampf gegen falsche „Medien“, die Menschen in Not ausnutzen –, war ich sofort verzaubert. Mein erster Gedanke war: Ich möchte wie er sein.

Wie sind Sie vorgegangen, um das zu erreichen?

Ich habe natürlich nicht jeden Tag an dieses Ziel gedacht. Erst mal musste ich zur Schule gehen. Und ich lebte meine Leidenschaft für Musik aus, indem ich als Zwölfjähriger einen Beatles-Fanclub samt Fanzine gründete, das immerhin über 100 Abonnenten hatte – zu einer Zeit, da es noch kein Internet gab. Mit dem bisschen Geld, das ich damit verdiente, konnte ich meinen großen Interessen nachgehen: der Magie und dem Paranormalen. Ich kaufte mir Bücher, vor allem aus den USA, und las so ziemlich alles, was ich dazu auftreiben konnte. Englisch hatte ich dank der Beatles-Songs gelernt, weniger in der Schule. Und ich begann zu zaubern, etwa bei Geburtstagspartys und für Freunde. Glücklicherweise kam aber etwas dazwischen.

Glücklicherweise?

Ja. Eine Karriere als Zauberkünstler ist sehr mühevoll. Und wenn man kein Superstar wird wie Copperfield oder Siegfried & Roy – was nicht so ganz einfach ist, wie man sich wohl denken kann –, endet das Ganze schnell damit, dass man den Rest seines Lebens Hochzeitsgesellschaften etwas vorzaubert. Das kann, wohl bemerkt, durchaus großen Spaß machen, war aber nicht mein Ziel.

Und was brachte Sie nun – glücklicherweise – davon ab?

Ich war 15, als ich ein Buch des italienischen Wissenschaftsjournalisten Piero Angela mit dem Titel „Reise in die Welt des Paranormalen“ (it. „Viaggio nel mondo del paranormale“) las. Zum ersten Mal machte ich Bekanntschaft mit einer skeptischen Sichtweise des Themas Parapsychologie. Das Buch stellte eine gründliche Untersuchung der Parapsychologie dar und beantwortete viele meiner Fragen. Es enthüllte mir auch, dass es in den USA eine großartige Organisation namens CSICOP gab – inzwischen CSI –, die von dem Philosophen Paul Kurtz gegründet worden war. Zudem enthielt das Buch einige Kapitel über Uri Geller und ähnliche Leute, die aus der Sicht von James Randi, einem weiteren Mitbegründer von CSICOP, behandelt wurden. Ich hatte nie zuvor von Randi gehört. Zum ersten Mal von den Abenteuern dieses klugen und brillanten Zaubers zu lesen, die denen Houdinis nicht nur gleichkamen, sondern sie sogar übertrafen, war eine Offenbarung für mich.

Also wurde nun Randi Ihr Vorbild?

Genau! Ich abonnierte umgehend den *Skeptical Inquirer* und schrieb an Piero Angela und Randi. Angela teilte ich mit, dass ich in Italien liebend gern die Gründung einer ähnlichen Organisation wie CSICOP sehen würde, die paranormale Behauptungen untersucht. Randi ließ ich wissen, wie sehr ich ihn bewunderte und wie gern ich ihn eines Tages treffen würde. Zu meiner Überraschung antworteten mir beide. Angela, eine der populärsten und angesehensten TV-Persönlichkeiten Italiens, schrieb mir, dass auch er sich mit dem Gedanken trage, eine Skeptiker-Organisation zu gründen, es aber in Italien wohl zu wenige Mitstreiter gebe.

Dennoch wolle er alle dafür in Frage kommenden Personen zusammentrommeln. Und er bat mich, mitzumachen. Können Sie sich vorstellen, wie aufgeregt ich war? Und dann die Krönung: Randi schrieb mir, dass er nach Italien reisen werde, um seinem Freund Piero bei der Gründung einer italienischen Skeptiker-Organisation zu unterstützen, und dass er mich gerne treffen würde. Und das war erst der Anfang.

Wie ging es weiter?

Um die Sache abzukürzen: Wir alle trafen uns im Oktober 1988 in Italien. Piero lud Randi und mich nach Rom ein. So ergab sich die wunderbare Gelegenheit, Randi mit meinen zirka eine Million Fragen über Houdini, die Zauberkunst und das Paranormale zu bombardieren. Ich durfte sogar seinen geheimen Komplizen in einer Fernsehsendung spielen. Das war mehr, als ich je erhofft hatte.

Doch nach zwei Tagen, während eines Abendessens in Pieros Haus, kam dann die ganz große Überraschung: Piero, der das mit Randi zuvor abgesprochen hatte, fragte mich, ob ich eine Zeitlang mit Randi nach Amerika gehen wolle, um die Kunst der Investigation zu erlernen und später dann die neue italienische Organisation zu leiten. Sie können sich meine Antwort sicher leicht vorstellen.

Nach Ihrer Rückkehr nach Italien haben Sie dann erst mal Psychologie studiert.

Ja, ich wollte eine formale Ausbildung haben, und die Psychologie erschien mir die beste Antwort auf meinen Wissensdurst. Ich wollte ja außergewöhnliche Behauptungen nicht einfach so als Unsinn abtun, sondern war stets von einem ernststen Erkenntnisinteresse motiviert. Ich möchte einer Behauptung offen gegenüber treten, soweit dies möglich ist, und die Dinge vom Standpunkt des Behauptenden sehen, um zu verstehen, was da wirklich passiert: ob die Person sich selbst täuscht oder ob es wirklich etwas gibt, dem man nachgehen sollte.

Das befriedigendste Ergebnis nach einer Untersuchung ist nicht nur die Lösung des Rätsels, sondern gerade auch das Verständnis der Mechanismen, welche die Leute dazu gebracht hat, in gutem Glauben etwas Außergewöhnliches zu sehen, was sich als etwas ganz Gewöhnliches entpuppte.

Insofern haben Sie sich tatsächlich etwas von Harry Houdini entfernt, der stets gerne bei der Entlarvung von Obskuranten mitwirkte.

Ja. So sehr ich Houdini bewundere – ich habe zwei Bücher über ihn geschrieben und beschäftige mich immer noch ihm –, ich strebe nicht danach, als eine moderne Version von ihm betrachtet zu werden. Zu seiner Zeit war sein aggressiver Ansatz wohl notwendig, um spiritistische Scharlatane zu bekämpfen, die nach den schmerzlichen Verlusten des Ersten Weltkriegs die große Sehnsucht nach einem Leben nach dem Tod ausgenutzt haben. Ich bevorzuge einen anderen Ansatz.

Ich veranstalte keine Faustkämpfe mit „Medien“. Vielmehr versuche ich ihnen gegenüber so freundlich und offen zu sein, wie ich kann. Meistens glauben sie ernsthaft an ihre Fähigkeiten. Und sie denken wirklich, sie könnten anderen damit helfen. Entdecke ich jedoch auch nur einen Hauch von Betrug bei ihren Praktiken, mache ich das sofort öffentlich. In einigen Fällen, wie dem eines wirklich üblen Betrugs durch einen philippinischen Heiler, haben wir auch die Polizei eingeschaltet.

In Italien ist vor allem der Glaube an religiöse Wunder stark verbreitet. Macht man sich in der Heimat des Katholizismus nicht unbeliebt, wenn man zum Beispiel kritisch über Pater Pio aufklärt?

Wir befinden uns hier sicher in einer einzigartigen Situation. Italien ist der Sitz des Papstes, obwohl das nicht bedeutet, dass wir deshalb religiöser sind als andere Länder, wie viele Umfragen Jahr für Jahr zeigen. Es hat aber sicherlich zur Folge, dass die Medien allem, was aus dem Vatikan kommt, enorm viel Zeit und Raum widmen. Was unsere Arbeit angeht, so können wir stets mit dem Beifall der Kirche rechnen, wenn wir Astrologie oder das Okkulte im Allgemeinen untersuchen.

Geht es aber um das Blut des heiligen Januarius oder das Turiner Grabtuch, werden wir kritisiert. Ich muss jedoch zugeben, dass diese Kritik in aller Regel von einigen Fanatikern oder einzelnen Priestern kommt. So etwas wie einen offiziellen Tadel von höchster Stelle haben wir noch nie bekommen. Eine der ältesten Strategien der Kirche ist es aber, Kritik zu ignorieren und auszusitzen. Wenn sie damit 2000 Jahre überlebt hat, funktioniert das wohl auch.

Wieso ist Ihre Arbeit und die der Skeptiker eigentlich immer noch notwendig? Warum glauben so viele immer noch an das Übernatürliche, allen Entlarvungen und Aufklärungsbemühungen über die Jahrhunderte zum Trotz?

Ich glaube nicht, dass die Menschen je aufhören werden, an das Übernatürliche zu glauben oder in die Fallen des Aberglaubens zu tappen. Ich fürchte, diese Eigenschaften gehören zur menschlichen Natur. Dennoch ist unsere Aufgabe sehr wichtig. Wie die Chinesen zu sagen pflegen: „Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“. Und mit all unseren Bemühungen, unseren Nachforschungen und der Entlarvung von Scharlatanen tragen wir dazu bei, das Licht der Vernunft zu bewahren, damit es jedem Wanderer, der sich im Dunkel des Irrationalen verirrt hat, den Weg aus dem Nebel der Ignoranz weisen kann. Natürlich nur, wenn er oder sie das auch will. Man kann ein Pferd zur Tränke führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Nun ist es zwar richtig, dass heutzutage das Internet alle Arten von abscheulichen und unsinnigen Ideen überall verbreiten kann; aber es ist ebenfalls richtig, dass unsere Argumente noch nie so leicht zu finden waren. Vielleicht sollten wir also von unseren Gegnern lernen und dieses wunderbare und wirkungsvolle Mittel effektiver einsetzen.

Hier in Deutschland hat die zweite Staffel der Uri-Geller-Nachfolger-Sendung einen empfindlichen Quoten-Einbruch hinnehmen müssen – ein gutes Zeichen?

Ich denke, das hat auch damit zu tun, dass die zweite Staffel einer Reality Show meistens an Zuschauern verliert. Der Neuigkeitswert, das Besondere ist einfach weg. Wenn es morgen eine neue Show um das Paranormale gibt, mit etwas wirklich Aufregendem – vielleicht mit nackten Leuten und Explosionen! –, würde das vermutlich wieder zum Hit.

Wie sollten die Skeptiker generell auf Geller und Co. und deren TV-Auftritte reagieren?

In Italien haben wir, als CICAP noch jung und relativ unbekannt war, uns sofort auf jede TV Show gestürzt, in der das Paranormale ohne kritische Gegenstimme präsentiert wurde. Briefe an die Fernsehstationen und Zeitungen – E-Mails gab es noch nicht – erwiesen sich als hilfreich. Sie brachten uns Aufmerksamkeit und trugen dazu bei, die Autoren solcher Programme wachsamer zu machen. Denn sie begannen bald damit, uns ebenfalls einzuladen, und heute können wir sagen, dass wir in den allermeisten Fällen, wenn es Fernsehshows mit obskuren Inhalten gibt oder wenn Journalisten über das Paranormale berichten wollen, kontaktiert werden. Entweder um daran teilzunehmen oder um zumindest unsere Position darzustellen.

Doch das ist das Ergebnis unserer langjährigen Bemühungen, starke Bande mit den Medien zu knüpfen und mit vielen Journalisten freundschaftliche Kontakte aufzubauen, anstatt sie als verantwortungslose Narren zu beschimpfen. Normalerweise wollen die Verantwortlichen ihre Zuschauer gar nicht betrügen oder gezielt Aberglauben verbreiten. Sie wollen nur eine attraktive Show machen und so viele Zuschauer wie möglich anlocken – und damit auch mehr Geld verdienen. Geld ist der Hauptzweck des kommerziellen Fernsehens. Wenn Skeptiker eine Möglichkeit finden, attraktiv zu erscheinen, ebenso witzig und interessant wie Hellseher und Astrologen, würden sie sicher ihren Anteil an Sendezeit erobern. Wenn es aber nur zum Predigen und Kritisieren reicht, dann darf man sich nicht wundern, wenn man von den Medien ignoriert wird.

Und wie vermeiden Sie es, als wunderlicher Exzentriker rüberzukommen, der zwar irgendwie interessant und schillernd wirkt, aber nicht weiter ernst genommen wird?

Ich bin keiner, der dauernd über seine Interessen und Leidenschaften spricht, und gewiss gerate ich nicht in Streit mit Leuten, die stark an Esoterik oder Übersinnliches glauben. Ich respektiere alle Positionen, und wenn ich gefragt werde, lege ich die meine dar, ohne jemanden überzeugen zu wollen, dass ich Recht habe. Hinzu kommt, dass viele meiner Freunde gar nicht wissen, dass ich als Investigator arbeite, bis sie mich im Fernsehen sehen oder etwas in einer Zeitschrift darüber lesen. Für die meisten bin ich Schriftsteller und Journalist.

An welchem Punkt steht aktuell, anno 2009, die Auseinandersetzung zwischen Skeptikern und Obskuranten? Holen die Skeptiker auf? Wohin tendiert Ihrer Beobachtung nach die öffentliche Meinung in diesem Bereich?

Es scheint, als kämen und gingen Glaubensinhalte in Zyklen. In den 1970er Jahren gab es eine Explosion des Paranormalen: Uri Geller, Däniken, das Wassermannzeitalter, Biorhythmen, das Bermuda-Dreieck, Kommunikation mit Pflanzen. In den 80er Jahren erlebten wir einen Rückgang aus mehreren Gründen. Einer war sicher die Etablierung des organisierten Skeptizismus mit CSICOP und die nachfolgende Entlarvung vieler selbsternannter Hellseher – und nicht zuletzt die Erkenntnis, dass viele seltsame Vorstellungen, etwa die der Biorhythmen, einfach nicht funktionieren.

In den 90ern kam es dann zu einem Wiederaufleben des Glaubens an das Okkulte, angefangen mit Ideen des New Age, und schließlich mit dem Höhepunkt der Weltuntergangserwartung um die Jahrtausendwende, geschürt durch Nostradamus-Prophezeiungen und ähnliches. Nun ist nichts Außergewöhnliches passiert im Jahr 2000, während etwas Furchtbares – und von niemandem Vohergesehenes – im September 2001 geschah. New Age ist seitdem wieder eher out. Es scheint also eine Art Zehnjahres-Zyklus zu geben: Einmal steht das Irrationale hoch im Kurs, im nächsten Jahrzehnt wieder weniger.

Auch wenn wir wohl davon ausgehen müssen, dass das Irrationale niemals verschwinden wird, befinden wir uns heute in einer Niedrig-Phase. Ich fürchte jedoch, dass sich zurzeit ein neues Hoch aufbaut, das seinen Gipfel im Jahr 2012 erreicht, wenn die Sache mit dem Maya-Kalender und Ähnliches ansteht. Wir werden sehen.

Was war Ihr bislang interessantester Fall?

Das ist schwer zu sagen. Es könnte durchaus mein allererster Fall gewesen sein: Ein Poltergeist-Phänomen, das sich um ein Jungen rankte, der nur sechs Jahre jünger war als ich. Die Medien hatten einen großen Rummel um diese Poltergeist-Geschichte veranstaltet. Möbel fielen um, Fenster zerbrachen, Lampen explodierten. Das Haus der Familie in Mailand sah aus wie nach einem Erdbeben.

Am Ende, nachdem ich mit einer bestimmten Strategie herausgefunden hatte, dass es lediglich der Junge war, der das alles veranstaltet hat, wenn gerade keiner aufpasste, fühlte ich mich einen Moment lang wie Houdini: „Aha, ich habe dich drangekriegt, du bist ein Schwindler!“ Kurz darauf lernte ich jedoch, dass das wirkliche Leben kein Film ist und dass die Dinge viel komplexer sind, als sie scheinen. Das Kind machte eine schwere Zeit durch; es fühlte sich vernachlässigt von den Eltern, die zu viel arbeiteten. Durch Zufall fand der Junge heraus, dass er nach dem Zerschlagen einer Lampe Aufmerksamkeit auf sich zog, statt bestraft zu werden. Er machte also weiter, und die Aufmerksamkeit nahm zu.

Bald mischte sich die Presse ein und das Haus der Familie erlebte eine Invasion von allerlei Leuten mit den unterschiedlichsten Interessen. Zum Beispiel Hellseher, die das Kind lediglich zum Zwecke der Eigenwerbung ausbeuten wollten. Im Grunde hatte der Junge nur eine Geisterbahnfahrt gewagt und wusste nicht, wie er wieder aussteigen konnte. Deshalb habe ich diesen „Poltergeist“ nie öffentlich entlarvt. Stattdessen habe ich mit dem Jungen geredet und versucht ihn zu verstehen – und die ganze Sache löste sich auf. Das war eine Lektion, die mir die Augen öffnete.

Und was dürfen wir am 21. Mai in Hamburg erwarten?

Ich werde den Besuchern der GWUP-Konferenz etwas über die bizarrsten Geschehnisse erzählen, die mir über die Jahre untergekommen sind. Ich zeige einige Videoclips von „erstaunlichen“ Personen, die ich getestet habe, etwa ein Magnetmann oder eine Frau mit der angeblichen Fähigkeit, Dinge zu mumifizieren. Ich zeige dem Publikum, was passierte, als ich für Randi als falscher Hellseher fungierte. Und etwas Merkwürdiges wird mit einigen Besitztümern der Zuschauer geschehen – aber keine Sorge, es wird kein Taschendiebstahl sein!

Ganz allgemein gesagt werde ich demonstrieren, dass man das Unglaubliche in den trivialsten Dingen finden kann, wenn man nur scharf hinschaut. Wenn ich jeden Tag nur eine neue Sache gelernt habe, fühle ich mich stets, als hätte ich etwas sehr Wichtiges vollbracht. Daher hoffe ich, dass Sie sich, wenn Sie nach Hamburg kommen, am Ende nicht nur gut unterhalten fühlen, sondern auch wenigstens eine Sache gelernt haben, die sie vorher nicht wussten.

Interview: Bernd Harder; Übersetzung: Dr. Martin Mahner

Zur Person:

Massimo Polidoro ist Mitbegründer und Executive Director des italienischen Skeptikerverbands [CICAP \(The Italian Committee for the Investigation of Claims of the Paranormal\)](#). Er studierte Psychologie und arbeitet als Journalist und Autor.

Von Kind an sowohl an der Zauberkunst als auch am Paranormalen interessiert, lernte er 1988 mit dem Magier und Aufklärer James Randi einen der führenden Vertreter der Skeptikerbewegung kennen. Zwei Jahre lang assistierte Polidoro seinem amerikanischen Vorbild, ehe er 1990 in Italien das CICAP gründete. Als „paranormal investigator“ ist er ständig mit angeblich „unerklärlichen“ oder „übersinnlichen“ Phänomenen konfrontiert. Polidoro hat zahlreiche Hellseher, Astrologen, Wunderheiler und Medien getestet sowie Spuk- und Poltergeistfälle bearbeitet.

Im *Skeptical Inquirer* schreibt der CICAP-Chef die Kolumne „Notes on a Strange World“. Zu seinen Buchveröffentlichungen zählen „Secrets of the Psychics: Investigating Paranormal Claims“ und „Final Séance“.

Homepage: www.massimopolidoro.com